

Totentafel : Divisionär Bruno Hirzel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **152 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichkeit eines Einsatzes von Atomwaffen nicht ausgeräumt, sondern im Gegenteil der Schritt zur Anwendung von Gewalt erleichtert und die Kapitulation in der schutzlosen Bevölkerung friedenspolitisch erreicht.

In ihrer Argumentation machen die Zivilschutzverweigerer die Meinung geltend, dass eine atomare Auseinandersetzung «weder führbar noch überlebbar» sei. Die sowjetische Militärdoktrin meint dazu aber folgendes: «In einem Kernwaffenkrieg kann das Erringen einer Überlegenheit über den Gegner vor allem durch den Einsatz von Kernwaffen in ausgewählten Richtungen erreicht werden» (Sowjetische Militärenzyklopädie, 1. Auflage, Bd. 6, S. 501). Aus diesem Gesichtswinkel sind die sowjetischerseits verbreiteten Kenntnisse über Nuklearkraft und einen Nuklearkrieg gegen die Sowjetbevölkerung zu beachten. So glauben die Sowjets, dass je höher der Schutzgrad der eigenen Zivilbevölkerung, desto eher und erfolgreicher militärische Operationen durchgeführt werden könnten (Internationale Wehrrevue, 4/1977, S. 635 ff.). Luftschutzkunde, Übungen zur AC-Überraschung in der Schule, Räumungs- und Versorgungsübungen sind Primarschulstoff. Siedlungen werden raumgreifend angelegt, um Strassenverbindungen bei atomaren Einsätzen möglichst rasch wiederherstellen zu können.

Jeder Sowjetbürger hat einen mindestens zwanzigstündigen Lehrgang in Zivilschutzausbildung zu absolvieren. Der Erwachsenenlehrgang, der nach Arbeitsschluss am Arbeitsplatz stattfindet, erstreckt sich auf die Wirkung von Massenvernichtungsmitteln, die Organisation des Zivilschutzes, den Gebrauch persönlicher Schutz- und Entstrahlungs-, Entseuchungs- und Entgiftungsmittel, das Verhalten bei AC-Alarm, bei Verseuchungen sowie Notmassnahmen bei bevorstehenden Angriffen. Ende der sechziger Jahre wurde in den sowjetischen Schulen der Zivilschutzunterricht intensiviert. Örtliche Zivilschutzorganisationen bauen eigene Übungsplätze. Jede Zivilschutzgruppe hat einmal im Jahr auf einem Übungsplatz eine praktische Übung zu absolvieren.

Ein Rückblick auf die Geschichte zeigt, dass die Forderungen der Zivilschutzverweigerer grundsätzlich keine neuen Erscheinungen sind. Die Fortschritte in der Verstärkung der Feuerkraft schienen zu jeder Zeit vor allem für jene Zeitgenossen apokalyptische Ausmasse anzunehmen, die sich davon überraschen liessen. Der Mensch hat gegen das Feuer zwei wirksame Abwehrtechniken gefunden: Realismus in der Vorbereitung auf das Kampfgeschehen und Ausbildung im Bemühen um den Schutz vor allen möglichen Kampfwirkungen. Panisch zu reagieren angesichts irrealer Zerstörungen ist zwar menschlich; nicht weniger menschlich ist aber auch die Weigerung, etwas anderes zu tun, als den Kopf in den Sand zu stecken. Es gibt keinen absoluten Schutz, wohl aber ein Optimum, bis zu welchem es sich lohnt, das Schutzobjekt zu verstärken, um es überlebensfähiger zu machen. Wer behauptet, dass der Zivilschutz an sich die Kriegsgefahr steigere, ist befangen oder kapituliert im vornherein vor einer nicht feststellbaren Feuerwirkung. Die Antwort der Sowjets ist klar und als solche

zu beherzigen. Der Zivilschutz schützt die Volkssubstanz und stärkt damit die Moral zur Selbstbehauptung, Grundvoraussetzung der Freiheit und des Friedens vor politisch-militärischen Erpressungen. Dr. H. Eberhart

Das Armeemuseum auf guten Wegen

Der Verein für die Errichtung eines Schweizerischen Armeemuseums (VE-SARM) hat am 5. März 1986 in Bern seine achte ordentliche Hauptversammlung unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Dr. Ulrich Augsburger, durchgeführt. Dabei wurde eine Stiftung gegründet und Beschluss über die organisatorischen Massnahmen für die Realisierung des Projekts gefasst.

Der Verein erhielt im abgelaufenen Vereinsjahr vom Regierungsrat des Kantons Bern grünes Licht für die Detailprojektierung des Armeemuseums auf dem Areal der Stallungen und der Alten Reitbahn der Eidgenössischen Militärpferdeanstalt an der Papiermühlestrasse in Bern. Planaufnahme, Ausstellungskonzept und entsprechende Kostenvoranschläge werden zur Zeit erarbeitet. Bund, Kanton und Stadt Bern unterstützen das Vorhaben des Vereins.

Wichtige Hinweise zur Verfeinerung des überarbeiteten Betriebsbudgets für das zu schaffende Museum wurden aus einer Untersuchung der Finanzstrukturen und Betriebsrechnungen des Verkehrshauses in Luzern und des Technoramas in Winterthur gewonnen. Ein Gutachten über die touristische Bedeutung des Projekts steht noch in Arbeit.

Im Jahr 1986 soll das Projekt dem Bundesrat vorgelegt werden. Für die Stiftung und das Patronatskomitee sollen Persönlichkeiten, Firmen und öffentlich-rechtliche Körperschaften gewonnen und im übrigen weitere Vereinsmitglieder gewonnen werden. Schrittweise vorangetrieben werden in Abstimmung mit den immer klareren Voraussetzungen für den Standort die Projektierung und Ausgestaltung des Museums.

Dokumentationsmaterial und Werbemittel für den Verein können bei der Vereinsadresse (Postfach 3368, 3000 Bern 7) angefordert werden.

Förderung des Wehrtechnischen Museums

In Zürich besteht seit 1982 der «Verein zur Förderung des Wehrtechnischen Museums». Er bezweckt einerseits die Erhaltung und den Ausbau des bereits vorhandenen Bestandes an wehrtechnischen Sammlungsstücken aus dem In- und Ausland vor allem aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Andererseits geht es dem Verein darum, die Museumsstücke einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das Wehrtechnische Museum versteht sich dabei nicht als Konkurrenz zum geplanten Armeemuseum. Während letzteres vor allem eine Begegnungsstätte zwischen Volk und Armee werden will, bezweckt das Wehrtechnische Museum ausschliesslich die Darstellung waffen- und wehrtechnischer Sammlungsstücke.

Das Museum verfügt bereits über reichhaltige Bestände an Ausstellungsstücken – neben verschiedenen Raupen- und Pneu-

fahrzeugen eine umfangreiche Sammlung von Geschützen der Feld- und Gebirgsartillerie, zahlreiche Flieger- und Panzerabwehrgeschütze, Granat- und Minenwerfer, leichte und schwere Flugzeug-Bordwaffen sowie zum Teil seltenste halb- und vollautomatische Waffen.

Was heute noch fehlt, sind geeignete Ausstellungsräume, in denen die Sammlungsstücke auf ansprechende Weise der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Die Beschaffung solcher Räume ist das Hauptanliegen des Vereins, wobei im Vordergrund der Bestrebungen Präsentationsräume in der Region Zürich liegen.

An der 12. Internationalen Waffenbörse, die vom 12. bis 14. April 1986 in Luzern stattfinden wird, ist der Verein zur Förderung des Wehrtechnischen Museums mit einem attraktiven Werbestand vertreten. Nähere Unterlagen über den Verein, dem jedermann beitreten kann, können bei der Vereinsadresse (Postfach 94, 8060 Zürich) angefordert werden.

30 Jahre Pro Libertate

Vor 30 Jahren, nach dem Ungarn-Aufstand, fanden sich verschiedene beherzte Bürger in der Erkenntnis zusammen, dass die gewaltsame Niederwalzung des Aufstandes durch die Sowjetunion nicht nur das direkt betroffene Volk angeht, sondern die ganze auf Freiheit bedachte Welt. Die Gründung der Schweizerischen Vereinigung Pro Libertate war das Resultat.

Pro Libertate hat sich seither ununterbrochen in den Dienst der geistigen Landesverteidigung gestellt. Unzählige öffentliche Aktionen sind Zeugen der regen Tätigkeit der Vereinigung, die sich für die Erhaltung von Freiheit, Demokratie und Menschenwürde einsetzt. In drei ständigen Kommissionen (Militär, Medien, Finanzen und Werbung) wird die Aufklärungs- und Aktionsarbeit vorbereitet und begleitet.

Am 22. Februar 1986 veranstaltete Pro Libertate im Berner Rathaus eine Jubiläumsfeier, an welcher das Präsidium der Vereinigung vom Gründungspräsidenten, Max Mössinger, an Gottfried Schwarz, Pieterlen, überging.

Totentafel

Am 9. Februar 1986 verstarb **Divisionär Bruno Hirzel**, ehemaliger Waffenchef der Genietruppen, in seinem 62. Altersjahr. Als Bürger von Zürich war der Verstorbene nach seinem Studium an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, das er mit dem Bauingenieurdiplom abschloss, zunächst in der Privatwirtschaft tätig. Am 1. Juli 1964 trat er als Unterabteilungschef bei der damaligen Abteilung für Genie und Festungswesen in den Bundesdienst ein.

In der Armee hat der Verstorbene im Wechsel mit Diensten als Generalstabsoffizier die Schwere Sappeurkompanie IV/12, das Seilbahnbataillon 27 und das Genieregiment 3 kommandiert. Auf den 1. Januar 1977 ernannte ihn der Bundesrat zum Waffenchef der Genietruppen und zum Direktor des Bundesamtes für Genie und Festungen und beförderte ihn zum Divisionär. Am 30. Juni 1984 war er in den Ruhestand getreten. ■